

Storytelling als narrative Intervention in der Mediation

Storytelling als narrative Intervention in der Mediation?

Hatte ich wirklich ein Forum mit einem so trockenen Titel gewählt?

„Aus unterschiedlichen Perspektiven (psychologisch, neurobiologisch, kulturhistorisch...) wird beleuchtet, wie eine geeignete Geschichte im richtigen Moment ihre Wirkung entfalten und welche Funktionen sie in Konfliktmanagement und Mediation einnehmen kann – im Klärungsprozess selbst, in der Auftragsklärung und Anbahnung von Mediationen und in Konfliktrainings und Mediationsausbildungen.“

Ich hielt es mit Einstein, den auch Frau Dr. Milling zitierte: „Es kommt nicht darauf an, diese Welt zu verstehen, sondern sich in ihr zurechtzufinden“. Ich war bereit, mich zurechtzufinden in diesem Forum mit dem ach so trockenen Titel.

Und dann kam alles anders...

Dr. Hanna Milling ist natürlich „Mediatorin und Ausbilderin BM©, Trainerin, Coach und Dozentin für Organisationen, Unternehmen, Universitäten und Privatkunden im In- und Ausland“. Und: Ja, sie hat aktuell ein neues Buch veröffentlicht mit dem Titel „Storytelling – Geschichten berühren unser Herz. Ein Einführungs- und Nachschlagewerk mit Hundert und Einer Geschichte für die Lösung von Konflikten“, Wolfgang Metzner Verlag, 2016).

Das war es schon an „trockenen“ Informationen, denn die gutgelaunte und engagierte Referentin nahm vom ersten Augenblick an alle Zuhörer mit auf ihre „Geschichtenreise“ und eröffnete vor den Augen und in den Herzen der Forenteilnehmer ein Kaleidoskop berührender, erheiternder und bedenkenswerter Bilder durch ihre unnachahmliche Art, plastisch-bunt und bewegt-lebendig zu erzählen.

Geschichten gab es schon immer. „Ein Buch voller Geschichten ist ein Strauß gepflückter Sterne“ (Kari Stern).

Und hier war sie, eine der wirklich begnadeten Geschichtenerzählerinnen, die einer gebannten Zuhörerschaft einen Stern nach dem anderen pflückte!

Sie wärmte die Zuhörer mit der bekannten Geschichte von Ed Watzke an: Ein junger Mann fragt einen Schamanen, was im Innern des Menschen vorgehe. Jeder Mensch, so antwortet dieser, trägt zwei Wölfe in sich. Einer verkörpert alles Gute, die Liebe, Freundschaft, Mitgefühl - der andere alles Schlechte wie Hass, Neid, Gier, Rücksichtslosigkeit. Beide Wölfe bekämpfen sich fortwährend. Und wer von beiden gewinnt? Ganz einfach - es gewinnt der Wolf, den du fütterst!

Wir fütterten in diesem Forum eindeutig den Wolf, der das Gute, die Liebe und das Mitgefühl verkörperte. Wir ließen uns von den „in Sprache gegossenen Bildern“ (Nosrat Peseschkian) verzaubern und verstanden, dass Geschichten Kindern helfen einzuschlafen und Erwachsenen aufzuwachen (Jorge Bucay). Wir Forumsteilnehmer waren wach!

Natürlich wurden - nebenbei - auch die Sachthemen abgearbeitet, also die Fragen: wie kann man Geschichten einsetzen, wie sollte man Geschichten auswählen, wie sollte man sie erzählen. Natürlich kam auch die Neurobiologie nicht zu kurz. Und doch hielt die Referentin

Dr. Hanna Milling es mit Oscar Wilde: Als vernunftbegabte Wesen sollten wir Menschen wissen, dass wir uns nicht auf die Vernunft allein verlassen können! Sie vermittelte mit Hilfe von Geschichten zwischen den verschiedenen Ebenen des Gehirns, sie regte die Phantasie an, zeigte Perspektivwechsel und Perspektivenerweiterungen auf, erleichterte mit der Veranschaulichungsfunktion auch die Kommunikations- und Mediatorfunktion, half uns die Bilder der Geschichten schnell zu speichern - und unterhielt uns während des gesamten Forums äußerst lebendig!

Sie zeigte auf, wie man Geschichten auswählt und wie man sie erzählt: Wichtig ist, dass der Geschichtenerzähler in der Geschichte ist. Die Referentin war in jeder Geschichte, und so war die Stimmung im Forum eindeutig nach dem Motto von Samuel T. Coleridge: Zu Herzen geht, was von Herzen kommt!

Und so hatte Frau Dr. Milling den Einstieg in ihr Forum mit einer Geschichte begonnen, die den Forumsteilnehmern sicherlich unvergesslich bleibt:

Die Referentin hatte eine Freundin, die viele Konzerte besuchte und sich daran erfreute. Immer wieder erzählte sie ihr, wie schön es doch sein müsse, Sängerin zu sein. Irgendwann fragte Hanna Milling sie: Warum singst DU denn nicht? Die Freundin erwiderte: Ich kann nicht singen. Natürlich fragte Hanna Milling nach und fand heraus: die Freundin hatte es nie probiert. In ihrer Kindheit hatte ihr Vater sie immer zur Ruhe ermahnt. Eine Lehrerin hatte sie beim Singen einmal sehr böse unterbrochen - seither hatte die Freundin aufgehört, vor Menschen zu singen. Natürlich war diese Erklärung für Hanna Milling eine Herausforderung und siehe da: als sie beim nächsten Besuch der Freundin vom Brötchenkauf wieder in die Wohnung kam hörte sie die Freundin unter der Dusche singen! So schlecht klang das gar nicht, deshalb fragte sie ihre Freundin wieder, warum sie denn nicht sänge. Erneut erhielt sie die Antwort, dass sie nicht singen könne. Daraufhin erzählte Hanna Milling der Freundin die Geschichte vom kleinen Jungen, der es liebte, den Zirkus zu besuchen, vor allem wegen der Elefanten. Er bewunderte diese großen Tiere wegen ihrer Kräfte, die sie in der Manege zeigten. Und er wunderte sich darüber, dass diese starken Tiere nach ihrem Auftritt vor dem Zirkuszelt an einem eher kleinen Pflock angebunden waren, ohne wegzulaufen. Eines Tages, er war schon herangewachsen, fragte er einen in der Nähe sitzenden Clown, warum denn der Elefant nicht wegliefe, es sei doch ein leichtes, mitsamt dem Pflock wegzulaufen. Der Clown lächelte, wiegte den Kopf hin und her und meinte dann: Als der Elefant klein war, war er anpflockt. Damals hat er mit allen Mitteln versucht, sich von der Kette zu lösen. Aber es gelang ihm nicht. So gab er auf. Und heute? heute befreit sich der Elefant immer noch nicht von der Kette, weil er glaubt, dass er sich nicht davon befreien könne.

Nach einer Woche berichtete ihr die Freundin, dass sie ihre erste Gesangsstunde gehabt hätte. Heute ist sie Sängerin.

Ich bin sicher: Sie haben gerade auch tief durchgeatmet...

Und was hat das alles mit Migration zu tun?

Ganz einfach: Durchlässig ist die Grenze zwischen den deutschen Märchen und den russischen, amerikanischen, arabischen Märchen der Welt. Weil die grundlegenden Probleme des Menschen überall gleich sind (Evelyn Finger).

Adelheid D. Kieper